

Textbeispiele. Axel Knauf zeigt mit den in der Priesterschrift und in den Völkerorakeln vorliegenden biblischen Überlieferungen den unterschiedlichen Verlauf der Beziehungen zwischen Feindschaft und Schicksalsgemeinschaft und weist dabei auch auf kulturelle Einflüsse hin. Anschließend analysiert Filip Čapek noch die Ergebnisse der archäologischen Arbeiten in Khirbet Qeiyafa und fragt, was sich daraus für die Frühzeit von Judah ableiten lässt.

Der nächste Teil mit der Überschrift „Griechenland“ bringt zunächst den Beitrag von *Diamantis Panagiotopoulos*, der sich mit dem „Land der Bibel als Krisenregion in der Späten Bronzezeit“ beschäftigt. Ausgehend von dem Umstand, dass die Jezreel-Ebene zu den meist umkämpften Gebieten gehört, greift der Autor die Zeit der ägyptischen Feldzüge unter den Herrschern der 18. Dynastie heraus und skizziert sie anhand der Quellen mit besonderer Berücksichtigung der Amarna-Korrespondenz.

Anschließend beleuchtet *Andrea Jördens* „Das Alltagsleben von Juden im hellenistischen und römischen Ägypten“, wobei sie die große Anzahl von Dokumenten analysiert, die aus dieser Zeit erhalten sind. Die Bedeutung dieser Schriftstücke liegt darin, dass es sich „um die einzigen Schriftdokumente aus der klassischen Antike handelt, die vom Leben des ‚Kleinen Mannes‘ [...] künden“ (351), was die Verfasserin an einigen Beispielen illustriert.

Die letzten zwei Beiträge stehen unter der Überschrift „Persien“; der erste von *Josef Wiesenhöfer* stellt zunächst die besonderen politischen Strukturen im Perserreich dar und zeigt, wie die Herrscher mit massivem Einsatz religiöser Konzepte ihre Herrschaft legitimieren und den Vielvölkerstaat regieren. Ein Blick auf die politische und soziale Situation in Jehud und die Wirksamkeit von Nehemia und Esra beschließen den interessanten Beitrag. Zuletzt behandelt *Volker Grunert* unter dem Titel „Lux ex oriente“ das Buch Ijob unter dem Aspekt, wie im Blick auf die literarischen Gepflogenheiten des Alten Orients die viel diskutierte Frage nach dem Zusammenspiel von Prosa und Poesie zu deuten sein könnte. Die unterschiedliche Verwendung dieser Textsorten und der Blick auf die altorientalischen Vorstellungen von Kosmos und Chaos führen den Verfasser zu einer interessanten Lösung des „Hiobproblems“. Zu ergänzen ist, dass fast allen Beiträgen ein umfassendes Literaturverzeichnis angeschlossen ist.

Abschließend darf gesagt werden, dass dieser informative Rundblick auf die das Alte Testament umgebenden Kulturen viel zu einer kontextuellen Lektüre der Bibel beiträgt.

Linz

Franz Hubmann

◆ Zenger, Erich: Mit Gott ums Leben kämpfen. Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch. Herausgegeben von Paul Deselaers und Christoph Dohmen. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2020. (552, Lesebändchen, Schutzumschlag) Geb. Euro 45,00 (D) / Euro 46,30 (A) / CHF 61,00. ISBN 978-3-451-39057-9.

Anlässlich seines 10. Todestages haben die beiden Schüler 30 weit verstreut publizierte Beiträge Zengers zusammen mit sechs unveröffentlichten Texten, klug gegliedert in sechs Kapiteln, herausgegeben und sie mit zweien der Herausgeber im siebten Kapitel unter dem Titel „Resonanzen“ abgerundet. So ist ein respektabler Band zustande gekommen, dessen Texte Zengers Lehren und leidenschaftliches Eifern für das Alte Testament von den Anfängen bis zum viel zu frühen Ende seines Lebens umgreifen.

Das erste Kapitel, überschrieben mit „Biographische Anhaltspunkte zum Bibelstudium“ (19–57) lässt ein wenig hineinblicken in Zengers Herkunft und Bildungsweg. Es zeigt, wie manche Themen späterer Bibelarbeit – z.B. Ijob, Leid und Tod oder auch die Auseinandersetzung mit dem Judentum – hier schon verankert sind; für letztere spielte der Studienaufenthalt in Israel eine große Rolle.

Im zweiten Kapitel sind Aufsätze versammelt, in welchen die Frage nach Gott und seiner Beziehung zum Volk Israel gestellt wird (61–147). Wenn in diesen Beiträgen die Psalmen einen wichtigen Platz einnehmen, dann wird damit hervorgehoben, welche besondere Rolle diese Texte in Zengers Forschung und Spiritualität eingenommen haben. Vor allem sind hier zu nennen der Aufsatz zur Gottesmystik in den Psalmen mit dem Titel „Mein Gott bist Du allein“ (Ps 16,2) (106–125) sowie die Auslegung von Ps 121: „Der Hüter Israels. Die Theopoesie von Ps 121“ (129–147). In ersterem geht es vor allem um Zeugnisse individueller Gottesbeziehung, illustriert am Beispiel von Ps 16; Ps 73 und Ps 139, in denen Zenger eine „Frühform

jüdischer Mystik“ bzw. „mystische Erfahrungswisheit“ zu erkennen meint. Die Analyse von Ps 121 wiederum hat den Schwerpunkt in den für den Gott Israels verwendeten sprachlichen Bildern.

Das dritte und umfangreichste Kapitel enthält Aufsätze, die sich mit dem christlichen Umgang mit dem AT angesichts des Judentums beschäftigen (151–295). Am Anfang steht – gut gewählt – der Text der Abschiedsvorlesung; darin greift Zenger noch einmal jene Momente seines Lebens auf, die seine Beschäftigung mit dem Alten Testament geprägt haben. Dazu gehört die Begegnung mit dem Judentum und mit Juden im Rahmen des christlich-jüdischen Dialogs, die ihm bewusst machte, dass Christen nicht die Erstadressaten des AT sind und sich deshalb die Frage stellt, wie sich christliche Leseweise vor Juden verantworten lässt. Einen wichtigen Platz nimmt darin das Thema „Jesus von Nazaret und die messianischen Hoffnungen des alttestamentlichen Israel“ (183–220) ein, aber ebenso wichtig ist die Frage, wie die Kirche in Lehre und Liturgie mit dem ersten Teil ihrer Bibel umgeht. Diesbezüglich setzt sich Zenger u. a. nicht nur mit den diversen Formulierungen der Karfreitagsbitte im Laufe der Zeit auseinander (171–182), sondern auch mit dem Dokument der Päpstlichen Bibelkommission von 2001 „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der Christlichen Bibel“ und dessen Blick auf die jüdische Exegese, sowie mit der Frage der kirchlichen Mitschuld an der Scho'a (283–295). Dazu kommen grundsätzliche Überlegungen über „Die Bedeutung des jüdischen Gesetzes für das Christentum“ (221–253), erläutert anhand einer Auslegung von Ps 119, sowie über die Bedeutung der jüdischen Bibel für die Kirche und ihre Beziehung zum Judentum (250–262 sowie 263–282). Kein Zweifel, in diesem Kapitel drückt sich ein zentrales Anliegen im Schaffen von E. Zenger aus.

Das kurze vierte Kapitel, überschrieben mit „Gottes Schöpfung und der Mensch“ (299–359), setzt ein mit einer exemplarischen Auslegung von Ps 8, die für „Herders Theologischen Kommentar zum Alten Testament“ geschrieben wurde (299–322). Dieses international und mit jüdischer Beteiligung konzipierte Kommentarwerk sollte Zengers Schaffen krönen, muss aber jetzt von seinen Schülern zu Ende geführt werden. Das Thema Schöpfung wird in diesem Kapitel einerseits mit einer Auslegung von Gen 1,1–2,3 abgehandelt, wobei nicht nur die Bild-

haftigkeit der Erzählung beschrieben, sondern zugleich der Anspruch des Textes an das Verhalten des Menschen als Hüter dieses ‚Lebenshauses‘ herausgearbeitet wird (323–342). Zum anderen kommt Ps 104 zur Sprache, jetzt unter dem Aspekt der Erneuerung der Schöpfung und aktualisiert in ökologischer Perspektive (343–358). Das Thema Mensch deckt schließlich die Auseinandersetzung mit der Erzählung vom Brudermord ab, in der die Frage nach dem Bruder (Gen 4,10) im Zentrum steht (359–375).

Das fünfte Kapitel besteht in der Hauptsache aus einer Reihe von kurzen Beiträgen, die um das Thema Leid und Tod kreisen (379–450). Erwartungsgemäß ist hier häufig vom Buch Ijob und den Klagepsalmen die Rede, wo die Frage nach dem Sinn des Leides gestellt und leidenschaftlich mit Gott um das Leben gekämpft wird. Immer wieder klingen im Hintergrund auch pastorale Erfahrungen an, denen Zenger widerspricht und sie mit biblischen Texten zu überwinden sucht.

Unter dem Titel „Grenzgänge“ sind schließlich im sechsten Kapitel Texte vereint, die dem Sammelband einen positiven Ausklang verleihen, wenn z. B. gezeigt wird, wie im AT die rechte Lehre sich immer auch am Leben bewähren muss (vgl. 473–485), das Phänomen der Prophetie mit der bezeichnenden Überschrift: „Verückt sind diese Propheten ...“ entfaltet wird (vgl. 456–472) und schließlich in zwei Beiträgen von der Leiblichkeit des Menschen, der Beziehung von Mann und Frau und von Sexualität die Rede ist (vgl. 486–502 sowie 503–522).

Das Schlusskapitel schreiben die Herausgeber; es besteht zum einen aus der Laudatio, die Christoph Dohmen anlässlich der Verleihung des Theologischen Preises der Salzburger Hochschulwochen am 6. August 2009 gehalten hat und unbewusst zur Zusammenfassung von Zengers Lebenswerk wurde. Der andere Beitrag gibt die Predigt wieder, die Paul Deselaers anlässlich des Begräbnisses gehalten hat; sie geht von der Emmausperikope aus, die den verzagten Jüngern zeigt, dass nur „(D)urch den Karfreitag hindurch ... (...) sich österlich das neue Leben (bahnt), das den Tod hinter sich und in sich hat, das stärker ist als der Tod.“ (546)

Wer immer also lehrend, verkündigend oder lesend sich mit dem AT beschäftigt, findet in dieser Sammlung von Texten entscheidende Impulse für einen respektvollen Umgang mit dem ersten Teil unserer Bibel.

Linz

Franz Hubmann